

Präsident
He, daß
sich erde.
Lichtge

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 22.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf.
im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 22. Februar

Einrückungspreis der 1000 Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf.
bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1887.

„Abrüstung“ und „Volksheer“

das letztere als Ersatz der stehenden Heere ge-
dacht, — das sind die Forderungen einiger Utopi-
pisten in den verschiedenen Ländern; bei uns
im besondern werden diese Forderungen von
den Sozialdemokraten erhoben und es läßt sich
nicht leugnen: es wäre eine recht schöne Sache,
wenn Deutschland die Hunderte von Millionen,
die es alljährlich für Zwecke der Armee und
Marine in sein Budget stellen muß, für andere,
in erkennbarer und direkter Weise der Volks-
wohlfahrt dienende Zwecke verausgaben resp.
ganz ersparen könnte. Indessen die realen Ver-
hältnisse, mit denen jeder Politiker und jeder
vernünftig denkende Mensch immer rechnen sollte,
setzen jener Forderung ein brutales und kurzes
„Nein“ entgegen.

Von sozialdemokratischer Seite wird mit
scheinbarem Recht darauf hingewiesen, daß sich
bisher in der Geschichte die Volksheere immer
den stehenden Heeren überlegen gezeigt haben.
Die französische Revolution mit ihrem Volks-
heer verteidigte sich in den neunziger Jahren
des vorigen Jahrhunderts gegen die stehenden
Heere fast des gesamten übrigen Europas. Napo-
leons des Ersten große Waffenthaten waren
durch das ihm von der Republik überlieferte
Volksheer möglich. Erst als er aus demselben
ein stehendes Heer gemacht und ihm in den Be-
freiungskriegen ein deutsches Volksheer gegen-
übertrat, mußte er diesem unterliegen. Die
Volksheere Italiens siegten beim italienischen
Einheitskampfe über alle die disziplinierten Trup-
pen der italienischen Einzelstaaten; das kaiser-
liche Heer Frankreichs wurde 1870 in wenigen
Wochen besiegt, das französische Volksheer hielt
sich dagegen noch monatelang.

Diese Beweisführung hat auf den ersten
Blick etwas Bestechendes; indessen sie hat ihre
sehr bedenklichen Lücken. Vor allem ist das
deutsche Heer bereits ein Volksheer und zwar
in des Wortes bester Bedeutung; alle Schichten
des Volkes sind in ihm vertreten, unser Heer
ist in Wirklichkeit das „Volk in Waffen.“ Die
notwendige Schonung von Menschenleben auch
im Kriege verlangt gebieterisch, daß das Heer
ein wohlgeübtes und geübtes sei. Es
genügt nicht, daß in dem Momente, wo das
Vaterland in Gefahr ist, einfach alles was die
Flinte tragen kann, zu den Waffen greift. Das
Kriegshandwerk will eben erlernt sein und dazu
ist eine längere Dienstzeit unerlässlich. Ein
„Volksheer“, das etwa Ähnlichkeit mit der
früheren „Bürgerwehr“ hätte oder das ohne
strenge militärische Vorbereitung dem Feinde
entgegengestellt werden sollte, wäre bei der heu-
tigen Kriegstechnik nichts besseres als das bloße
„Kanonenfutter.“ Die militärische Zerstörungs-
kraft ist durch die Erfindungen der Neuzeit auf
dem Gebiete der Sprengstoffe, der Gewehrkon-
struktion und der Stahlfabrikation gegen früher
eine ganz ungeheure geworden. Wehe dem
Lande, das seine Söhne ungeschult für den
Kampf in einen Krieg ziehen würde. Ein
anderes „Volksheer“, als wie Deutschland be-
steht, wäre absolut unvereinbar mit den ein-
fachen Forderungen des gesunden Menschenver-
standes.

Die andere Forderung, die der „allgemeinen
Abrüstung“, ist ebensowenig erfüllbar. Die
einzelnen Staatsmänner könnten dazu den besten
Willen haben, sie mögen auch unter einander
über diesen Punkt verhandeln, — die Durch-
führung ist unmöglich und würde nur die Her-
beiführung des Krieges beschleunigen, die

sie ja verhindern soll. Preußen durfte nach
dem Tilsiter Frieden auch nur 40 000 Mann
halten; es ist historisch bekannt, wie diese Be-
stimmung umgangen wurde. Und so würde es
auch heute der Fall sein und zwar in allen
Staaten, die sich über die Abrüstung zu einigen
hätten. Einer würde immer den anderen zu
überlisten suchen, Mißtrauen und Feindseligkeit
würden dadurch wachgerufen, Beschwerden wegen
Vertragsbruchs würden hinüber- und herüber-
gehen, und aus dem Abkommen, das den Frieden
sichern sollte, würde der blutige Krieg erst recht
seine Nahrung finden.

Jeder Menschenfreund und Patriot wird
den „bewaffneten Frieden“ als einen Hohn auf
die weitentwickelte Kultur unseres Zeitalters
betrachten, aber bei reiflichem Nachdenken und
bei Berücksichtigung der nun einmal bestehenden
Verhältnisse wird man die Militärlast zwar
als ein Uebel, aber als ein notwendiges Uebel
betrachten, mit dem sich alle Völker Europas,
so gut es ein jedes vermag, abzufinden haben.

Tages-Politik.

Das neueste Reichsgesetzblatt Nr. 5,
108 Seiten stark, enthält die Verordnung betr.
die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen
im Kriege und eine Bekanntmachung, betreffend
den Militärtarif für Eisenbahnen.

Auch die Landwehr soll, nach der Volks-
Ztg., mitte April zu Übungen einberufen werden.
Mit dem Anfang dieser Woche wurden wieder
neue Reservisten eingezogen und am 1. April
treten die Rekruten der außerordentlichen Aus-
hebung ein.

Die Bildung des neuen italienischen
Ministeriums durch Depretis und Robilant be-
gegnet großen Schwierigkeiten. Man glaubt
in Rom, daß es einige Zeit dauern wird, bis
diese Bildung zu stande kommt. Ein Blatt
meint sogar, es würden dazu vierzehn Tage
nötig sein, und man müsse sich mit Geduld
waffnen. Der „Diritto“ erfährt aus Kairo,
daß der französische Konsul in Massauah in ge-
heimer Verbindung mit dem Könige von Abes-
sinien gestanden habe und daß durch seine Ver-
mittlung den Abessinern vor 4 Monaten zwei
französische Mitraillenusen und viele Gewehre ge-
liefert worden seien.

Die Nachricht, daß Kriegsminister Bou-
langer französischen Sozialisten Geldunterstüt-
zungen gegeben habe, damit diese dieselben den
deutschen Sozialisten für die Reichstagswahlen
zustellen sollten, wird in amtlichen Kreisen als
grundlos bezeichnet.

In England werden die Vorbereitungen
zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums
der Königin mit großem Eifer betrieben; überall
wird Geld gesammelt und die Pläne zu dessen
Verwendung werden erörtert. Mit Hilfe des
gesammelten Geldes sollen Bibliotheken, öffent-
liche Bäder und sonstige nützliche Anstalten ge-
gründet werden.

Einem Drittel aller indischen Staats-
gefangenen — es sind gegen 25,000 beiderlei
Geschlechts — wird anlässlich der Feier des
Regierungsjubiläums der Königin Viktoria die
Freiheit geschenkt werden. Ebenso werden alle
wegen Schulden von nicht über 100 Rupien im
Gefängnis Sitzenden freigelassen werden und
die Regierung wird ihre Schulden bezahlen.
Die Zahl dieser Unglücklichen beträgt etwa 300.

Die „Nowoje Wremja“ sagt: „Im gegen-
wärtigen Augenblick hält bei uns niemand, ohne
Ausnahme niemand eine zweite Niederlage Frank-
reichs durch Deutschland für möglich und ist

niemand geneigt, der deutschen Regierung auf
diesem oder jenem Wege die Bahn zu neuen
Siegen zu ebnen.“ Deshalb soll Rußland, um
mit ganzem Gewicht einzutreten, im Fall es
wirklich zum Kriege zwischen Deutschland und
Frankreich kommt, sich sogar bemühen, irgend
welcher ernster Verwicklung wegen Bulgariens
mit Oesterreich und England aus dem Wege
zu gehen. Die Lebensaufgabe Rußlands zu-
sammen mit Frankreich sei jetzt eben, die „deutsche
Diktatur“ in Europa zu brechen.

Nachdem es längere Zeit den Anschein
hatte, als würden die Konstantinopeler Ver-
handlungen über die bulgarische Frage zu einem
günstigen Ergebnis führen, stimmen jetzt alle
Meldungen darin überein, daß die Verhandlungen
aussichtslos sind. Zankow wird sich von Kon-
stantinopel direkt nach Rußland begeben. Von
Petersburg aus läßt sich die „Polit. Corr.“
melden, daß der Zar eine militärische Besetzung
Bulgariens nicht beabsichtige.

Der arme Sultan von Sansibar ist
schon wieder mit einem europäischen Staat in
Konflikt geraten. Der portugiesische Gouver-
neur von Mosambik forderte von ihm die Ueber-
lassung eines Landstriches. Der Sultan ant-
wortete, daß er diese Forderung den befren-
deten Mächten unterbreiten werde. Darauf hat
aber gleich der portugiesische Konsul die Flagge
eingezogen und die diplomatischen Beziehungen
abgebrochen; einige portugiesische Kriegsschiffe
sind nach Sansibar unterwegs.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 19. Febr. Wir haben schon
wieder von einer Abschiedsfeier zu berichten;
sie galt einem angesehenen Beamten, näm-
lich dem nach Mergentheim beförderten Hrn.
Kameralverwalter Oberer und fand am Frei-
tag abend im Gasthof zum „Waldhorn“ statt.
Hr. Forstmeister Frank ergriff hiebei zu-
erst das Wort und wies darauf hin, daß in
kurzer Zeit 4 Beamte eine Vorliebe für Mergent-
heim gezeigt und von hier, vom Schwarzwald
nach dem Tauberthal befördert worden seien.
Länger als 11 Jahre habe Hr. Kameralver-
walter mit Leib und Seele Altensteig angehört
und habe sein lebhaftes Interesse am Wohle
der Stadt namentlich bei der in letzter Zeit
viel ventilirten Eisenbahnfrage dokumentiert.
Sein Weggang werde von Allen bedauert, welche
ihm im amtlichen und geselligen Verkehr nahe
gestanden hätten. Hr. Forstmeister wünschte
der Familie alles Glück und forderte zum Trinken
auf deren Wohl auf. — Hr. Kameralver-
walter Oberer nahm Veranlassung, dem
Hrn. Vorredner und den so zahlreich erschienenen
Herren und Damen herzlich zu danken. Es
sei ihm in den 11 Jahren so viele Freundlich-
keit und so viele Unterstützung im Amt zuteil
geworden, wofür er sich noch besonders zum
Danke verpflichtet fühle. Er scheidet ungern von
Verhältnissen, die ihm lieb geworden und vom
schönen Schwarzwald; er bitte, ihm ein gutes
Andenken zu bewahren. — Hr. Oberförster
Stoß beleuchtete den Weggang des Hrn. Kameral-
verwalters in humoristischem Sinne, in Prosa
und Poësie und erzielte damit eine erheitende
beifällige Aufnahme. — Hr. Pfarrer Bah-
n von Böfingen schilderte die Vorzüge Mergent-
heims in romantischer und geselliger Beziehung.
Solche seien dazu angethan, daß die Familie
Oberer dort eine traute liebe Heimat finden
werde. — Hr. Kameralamtsbuchhalter
Lang wünschte im Namen der Untergebenen
mit dem Ausdruck des Bedauerns über das

den dem stets wohlwollenden Chef ein herzliches Lebenswohl. Als Abschiedsgruß und zum lebenden Andenken überreichte sodann Frau Kameralamtsbuchhalter Lang der verehrten Frau Kameralverwalter mit sinniger gebundener Ansprache einen prachtvollen künstlichen Blumenstrauß, der allgemeine Bewunderung erregte. — Bei der Feier hatte auch der Lieberkrantz mitgewirkt und mehrfach für die wackern Gefänge lebhaften Beifall gefunden. — Die Familie Oberer begleiteten die besten Segenswünsche; möge sie Altensteig stets in gutem Andenken behalten, wie auch ihr ein solches hier bewahrt werden wird.

Altensteig, 20. Febr. Wer ein Freund ist von karnevaleskischen Belustigungen, der dürfte es bitter bereuen, dem gestern abend im Gasthaus zum „Stern“ abgehaltenen Scherzabend nicht angewohnt zu haben. Bot doch das Programm in reicher Abwechslung urfidele Sachen, traten doch hervorragende preisgekürzte Musikkapellen auf, Künstler von Renommee, wie z. B. die schepsen Brüder der Kuckapelle von Karlsbad und die berühmte Stadtkapelle aus San Marino, die meisterlich zu misern verstanden, ja die Produktionen der noblen Banden erzählten jedes Karrenherz zu wonnevoller Jubel. Nächstem waren es die beiden Original-Glowns vom Glaspalast in London, welche in pantomimischer und athletischer Leistung einig in ihrer Art daselbst dürften und die höchstbegehrteste Bewunderung erregten. Was war nicht der plastisch-maltrische Krauslatat eines Offiziersbüchsen ein erquickender Magenbehagen, und welch' feines musikalisch-hochbedeutendes Dessert in 3 Gängen boten hiezu die Salonvirtuosen Mierzl aus Adensee. Verständnissuchende enorme Theatergrößen verstanden es, eine Rördergrube, in der zudem graße Eiferfucht eine Hauptrolle spielte, in einen süßen Ghestandstempel zu verwandeln und ein läublicher Theaterdirector heute durch seine Erfolge die residenzlichen Bühnen-Korymben in Schatten. Ein Raritätenkammer konnte geschichtlich hoch tarirte Seltenheiten vor Augen führen, ebenso zeigte ein Wachsfigurendesiger die bekannten geschichtlichen Größen des grauen Altertums. Daß ein Weiberfeind auftrat, dürfte auch eine Seltenheit sein. Schließlich lieferte das Tannenblatt die besten Erzeugnisse zu nutz und frommen schnadahäufelnder schriftstellerischer Autoritäten. Daß wir hier tagtäglich einen „Meinen Bindthorst“ haben, war uns bis jetzt unbekannt. — Wenn der gebotene Genus zu danken und wer dabei so vorzüglich mitgewirkt hat, wollen wir nicht verraten, vielleicht geht ja „jezt nochmals los“; jedenfalls haben aber Dirigent und Mitwirkende sich als Förderer des Reichs des Carnevalsprings sehr verdient gemacht.

* Stuttgart, 18. Febr. Noch bei keiner Reichstagswahl hat in Stuttgart die Agitation aller Parteien mit einem solchen Hochdruck gearbeitet wie diesmal. Die letzten Tage insbesondere sind mit Ausspannung aller Kräfte von den Parteien dazu bemüht worden, für ihre Kandidaten zu wirken. Die Zahl der zur Verteilung kommenden Flugblätter ist ganz enorm. Mit den Zeitungen, durch die Post, durch Verteilung auf den Straßen gelangen sie in die Hände der Wähler, auf die in Prosa und in Versen eingewirkt wird. Daneben wird diesmal die Privatagitation, die von Haus zu Haus geht, um hier persönlich für den einen oder anderen Kandidaten zu werben, ungemein stark betrieben.

* Der Wiederzusammentritt der Kammer ist, wie verlautet, gleich nach dem Geburtstag Sr. Maj. des Königs, auf Dienstag den 8. März eventuell auf den 15. März in Aussicht genommen.

* Stuttgart, 18. Febr. Für die württ. Felbartillerie werden 40 Zugpferde im Laufe der ersten Hälfte des nächsten Monats angekauft werden. Die näheren Bestimmungen der Beschaffenheit der Pferde zc. enthält der Staatsanzeiger in seiner Donnerstags-Nummer.

* Stuttgart, 19. Febr. Als Predigttexte für die Feier des evang. Landesbistags (27. Febr.) sind kirchenregimentlich vorgeschrieben worden: für den vormittäglichen Gottesdienst: Jesajas 44, 21, 22. „Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seiest; Israel, vergiß mein nicht. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!“ — Zum Abendgottesdienst: 3. Johannis, V. 11. „Folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten. Wer Gutes thut, der ist von Gott; wer Böses thut, der scheidet Gott nicht.“ — Am Geburtsfest E. M. des Königs, 6. März, wird in den evang. Kirchen des Landes der A. Anordnung gemäß über die Schriftstelle gepredigt werden: Nahum 1, 7. „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not.“

(Verschiedenes.) Ein älterer Bürger von Waldsee begab sich auf den Bahnhof, um zur Beerdigung eines Verwandten fortzureisen. Vor Abfahrt des Eisenbahnzugs wurde er vom Schläge gerührt und verstarb nach kurzer Zeit. — In Rottenburg wurde dieser Tage bei einem Schuhmacher eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Verschiedene an Wucher grenzende Geldspekulationen gaben Veranlassung dazu. Bei dem „Schuster“ sollen 15 000 Mk. in barem Gelde gefunden worden sein. — Die Frau eines Bannanger Bahnhofunterbediensteten hat dieser Tage Drillinge, lauter Knaben, geboren, womit die Kinderzahl der Familie gerade auf ein volles Duzend gebracht wurde. — In Dottingen (Münzingen) verlor ein dortiger Familienvater sein Leben auf schauerhafte Weise. Beim Fallen einer ungehauenen Buche wurde ein Ast weggerissen, der auf den Unglücklichen fiel und ihm den Leib aufschlugte, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* Mannheim. Im hiesigen Hafen gelangt demnächst eine große schwimmende Wohnung zur Aufstellung, welche gegenwärtig in Mainz um die Summe von 6000 Mark erbaut wird. Dieselbe ist Eigentum eines Steuermanns. In verschiedenen Hafensplätzen existieren bereits dergleichen schwimmende Wohnungen, die sich auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus bewährt haben sollen.

* Berlin, 16. Februar. Die diesjährigen Kaisermanöver werden in der Umgegend von Königsberg im Bereich des 1. Armeekorps stattfinden.

* Berlin, 17. Febr. Prinz Alexander von Battenberg, welcher wegen einer Verschlimmerung seines infolge der Feldzugsstrazagen entstandenen Rheumatismus seine Reisepläne aufgab, weilt augenblicklich in Paris, von wo er

laut dem Berliner Tageblatt morgen nach Darmstadt zurückkehrt.

* Berlin, 18. Febr. Der Kaiser antwortete der Berliner Studentenschaft auf ihre Anfrage, er genehmige gerne den am 21. März ihm zu veranstaltenden Fackelzug.

* Berlin, 18. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Auf wiederholte Anfragen, ob eine kaiserliche Botschaft vor den Wahlen zu erwarten sei, antwortete der Reichskanzler, eine derartige Maßregel sei vor der Hand nicht zeitgemäß, sie würde erst in Frage kommen, wenn die Wahlen so schlecht ausfielen, daß eine nochmalige Auflösung des Reichstags notwendig sei.

Berlin, 19. Februar. Vom 9. Januar bis 12. Februar sind von deutschen Eisenbahnstationen im Ganzen 1118 Waggonladungen Holz für den Barackenbau nach Frankreich gegangen.

* Berlin, 19. Febr. Die Aufgangs Febr. eingezogenen Reserve-Mannschaften sind gestern pünktlich in die Heimat entlassen worden.

* Berlin, 19. Febr. Wegen der Stich- und Nachwahlen wird die Einberufung des Reichstags vor 8. März nicht möglich sein, trotz des Wunsches der Regierung, ihn so frühzeitig als möglich einzuberufen.

Diedenhofen. Auf fast unglaublich leichtsinnige Weise brachte sich dieser Tage ein Füsilier des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments selbst ums Leben. Von einem Reservisten erfuhr, dessen etwas schabhaft gewordenen Revolver zum Büchsenmacher zu tragen, behauptete derselbe, die Waffe sei nicht mehr brauchbar. Zum Beweise drückte er die geladene Waffe ab, welche das erste Mal in der That den Dienst versagte. Dadurch sicher gemacht, richtete er nun den Revolver auf sich selbst, drückte den nächsten Lauf ab, das Geschloß entlud sich, und der Unglückliche stürzte mit durchschossenem Herzen tot zu Boden.

* Straßburg, 15. Febr. In der heutigen Sitzung des Landesauschusses wurde nach langer Erörterung die Beratung der Frage des Neubaus eines Landesauschuss-Gebäudes mit Rücksicht auf die gegenwärtige unruhige Zeit vertagt. Die Vertagung beantragte Fischbach, gegen dieselbe sprach nur Winterer. Der Abg. Grad erklärte rund heraus: „Unsere ganze Lage ist banfällig und kann zusammenstürzen, die Zukunft ist unbestimmt, in dieser Lage können wir nichts bewilligen.“

* Straßburg i. G., 19. Febr. Der Kaiser spendete für die Abgebrannten in Dagsburg 2000, die Kaiserin 600 M. — Ober-Reichsanwalt Lessendorf hat sich gestern nach Leipzig zurückbegeben.

Ausländisches.

* Wien, 19. Febr. Der Budgetauschuss bewilligte in einer gestrigen vertraulichen Sitzung, worin Minister Belfersheim eingehende Auskunft über militärische Fragen erteilte, einstimmig den Kredit von 12 1/2 Mill. zu beschaf-

Die Anstödler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

Ich sah wohl ein, daß der Bau jetzt soweit beendet, daß die Biber ihn sicher nicht verlassen würden, wenn die Gegenwart eines Feindes sie nicht störte; ich beschloß daher, bis zur Zeit meines beabsichtigten Angriffs, den ich mir für die ersten Tage des Novembers vorgenommen, ganz wegzubleiben.

Die Jagd auf Nehe, Bären und sonstiges Wild, das zur Nahrung dient, sowie auf Luchs, Ottern und Zobel, deren Felle für uns so schätzenswert sind, vertrieb mir die nächsten zwei Monate, bis endlich der lang ersehnte November kam. Nachdem ich mir eine Partie grünes Holz zur Lockspeise geschnitten und meine Stahlfallen in Ordnung gebracht, nahm ich an einem trübigen, wolkigen Tage diese Sachen, mit denen ich, meine Flinte über die Schulter werfend, mich auf den Weg machte, um meine Biberkolonie aufzusuchen.

An der Stelle angelangt, kroch ich in mein altes Versteck, da ich es für sehr wahrscheinlich hielt, daß an einem düstern Tage wohl einige von den Tieren im Freien sein könnten. Eine Weile lauschte ich, konnte indes gar nichts hören, als ich aber vorsichtig hinauslugte, sah ich einen großen, alten Biber in der Doffnung, die als Fenster seines Baues diente, sitzen, ich beobachtete das Tier einige Minuten, wie es bewegungslos in das Wasser starrte, dann aus seiner Wohnung kroch und eine offene, flache Stelle am Ufer, wo alles Unterholz zum Dammbau geschnitten und weggeschafft, bestieg. Bald darauf strömte von allen Seiten eine große Menge Biber herbei, die einen Kreis um ihren alten Kameraden schlossen, der sich auf einen Mooshügel gesetzt und den Eindruck machte, als ob er eine öffentliche Angelegenheit verhandeln wolle; es dauerte auch nicht lange, als auch schon eine kleine Schar von der oberen Uferbank nahte, die zwei große, verwirrt und ängstlich aussehende Biber mit Püffen und

Stößen herantrieb, sowie sie den Versammlungsort erreichten, stellten sie die beiden, wie Missethäter aussehenden Tiere in die Mitte vor den Richter, wie ich den alten nennen muß, und traten dann in den Kreis der anderen zurück.

„Nun trat eine lange, feierliche Pause ein, in der sich alle still auf ihren Plätzen verhielten, bis ein dicker, wild anssehender Biber den Kreis verließ, einige Schritte hervortrat, sich aufrecht hinstellte und ansing, mit dem größten Eifer zu pusten, als ob er eine bittere Anklage gegen die Gefangenen vorbrächte und ein Urteil über sie verlange. Kaum hatte er dieses gethan, als auch schon der Richter die Strafen derselben dadurch verkündete, indem er ihnen mit seinem Schwanz heftige Schläge über Kopf und Schulter versetzte. Seinem Beispiele folgten sämtliche Biber und hageldicht fielen die Hiebe rasch nach einander, bis die armen Gefangenen fast leblos und alle Biere von sich streckend, dalagen. Der Richter verließ nun langsam seinen Sitz und begab sich fort, während die anderen Biber sich ebenfalls zurückzogen, nur der alte böse Kerl machte sich an die armen Teufel und bearbeitete sie mit der größten Wut, als ob er das letzte Lebensflüßchen, das noch in ihnen glühte, auslöschen wollte.“

„Dieses niederrachtige Nachspiel des alten Sünders war mir doch zu stark, ich legte an und streckte ihn neben den Opfern seiner Bosheit nieder, watete dann durch den Fluß, eilte zu meiner Beute, machte ihnen mit meinem Stock den Garauß, packte sie bei den Schwänzen und schleppte sie in mein Versteck zurück. Da ich der Gesellschaft nun ein paar Tage Zeit lassen wollte, um wieder zur Ruhe zu kommen, ehe ich meine Falle aufstellte, so verbarg ich sie einstweilen in der Nähe und kehrte mit meinem Gewinn nach dem Lager zurück, wo sich nach genauer Befichtigung herausstellte, daß es drei der größten und schönsten Biber waren, die ich je gefangen hatte.“

„Wollt ihr nun noch zum Schluß wissen, wie es mir mit dieser

fung von Ausrüstungsgegenständen für die Landwehr und den Landsturm.

* Pest, 19. Februar. Bei der Verhandlung über den Landsturm-Kredit erklärte der Honvedminister, die Regierung hoffe auf die Erhaltung des Friedens, die politische Situation sei aber eine so bedrohliche, daß die Regierung die Verantwortung für die Unterlassung von Vorsichtsmaßnahmen nicht übernehmen könne. Tisza gab ähnliche Erklärungen ab. Graf Apponyi sprach sich namens der Opposition für die Bewilligung des Kredits zu Verteidigungszwecken aus. Der Kredit wurde schließlich einstimmig bewilligt.

* Pest. Das lange Abschiednehmen, das man häufig auf den Perrons der Bahnhöfe beobachten kann, führte am Sonnabend auf dem Staatsbahnhofe in Pest zu einem schrecklichen Unglücksfall. Eine Frau in Pest verabschiedete sich von ihrer Mutter, die einige Zeit bei ihr zum Besuche weilte und eben im Begriff stand, nach ihrem Wohnort Wien zurückzukehren, in herzlicher Weise. Noch im letzten Augenblick vor Abfahrt des Zuges trat die Frau auf das Trittbrett des Waggons, um ihrer Mutter, die bereits im Koupee saß, noch einen Abschiedskuß zu geben. In diesem Augenblicke ertönte das Zeichen zur Abfahrt. Die Tochter sprang eiligst ab, der Zug hatte sich jedoch bereits in Bewegung gesetzt, und die Unglückliche geriet unter die Räder der Waggons, welche die Arme schrecklich zermalnten.

* Basel. Aufsehen erregt hieselbst die Verhaftung eines Weinhändlers samt Gehilfen. Seit Jahr und Tag sah man nämlich bei diesem Weinhändler immer Wein aufladen und wegführen, aber nie — zuführen und abladen. Das erregte Verdacht, Weinkäufer machten Anzeige und es erfolgten die Verhaftungen. Die Polizei hat nun ihre Fangarme über alle Weinhändler der Stadt geworfen und überraschende Resultate zu Tage gefördert.

* Neapel. Der in Neapel auf der Chiaga daselbst etablierte Juwelier Giordano wurde auf einer Geschäftsreise in einem Waggon zweiter Klasse ermordet und seines mit Juwelen und Schmucksachen gefüllten Mantelsackes beraubt.

* Paris, 18. Febr. Der Heeresanschuß nahm einen Zusatzantrag an, in Algerien nur 1 Armeekorps zu belassen anstatt zweier, wie von der Regierung beantragt.

* London, 17. Febr. Im Unterhause zeigte Labouchere an, er werde bei der Beratung des Adressberichtes ein Amendement des Inhalts beantragen, daß die Schritte, welche die Regierung zur Verhinderung der Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien gethan, verfassungswidrig und für den Frieden Europas gefährlich gewesen seien.

* London, 18. Febr. Bei dem gestrigen Meeting der streikenden Grubenarbeiter von Lamarkshire und Avelshill hielt der Sekretär der Genossenschaft eine aufreizende Rede, worin er den Nutzen des Dynamits hervorhob. Er erklärte, die schottischen Grubenarbeiter

würden nächstens eine Revolution inszenieren, wie Schottland noch keine gesehen; sie würden nächste Woche mit Piken bewaffnet, eine große Demonstration in den Straßen der Hauptstädte veranstalten.

* London, 19. Febr. Das Unterhaus beriet den Adressbericht und lehnte den Antrag Laboucheres betreffs der Haltung der Regierung bei der Abdankung des Fürsten von Bulgarien ab. Fergusson rechtfertigte das Verhalten der Regierung, die Russlands Opfer in Bulgarien anerkenne und, durch persönliche oder Familieninteressen nicht beeinflusst, nur die nationalen Pflichten und Interessen in Erwägung zog. Der Lord des Schatzes Smith fügte hinzu, England suche niemals Oesterreich zum Krieg zu verleiten, es strebe vielmehr die Erhaltung des Friedens und die Erfüllung der Verpflichtungen an.

* Petersburg, 19. Febr. Das „Journal de St. Petersburg“ weist den Vorwurf des „Standard“, daß Rußland die Stagnation in der bulgarischen Frage verschulde, zurück. Rußland habe sich durch die von dem „Regierungsanzeiger“ vom 10. Dezember v. J. veröffentlichte Note klar ausgesprochen. Das Blaubuch zeige, woher die Aufregungen kämen und wer die Verjüngung der Angelegenheit verschulde.

* Warschau, 16. Febr. Wie die „Pol. Korr.“ von hier meldet, ist es Thatsache, daß in letzterer Zeit in den Gouvernements Podolien und Wolhynien auf Rechnung des Militärärars für Anschaffung von verschiedenen Proviantartikeln in einer so bedeutenden Quantität und mit so kurzen Lieferungsfristen Vorsorge getroffen wurde, daß die Vermutung, es müsse eine Verschiebung, beziehungsweise Ansammlung von Truppen in diesen Gouvernements demnächst erfolgen, ziemlich nahelegend erscheint. Die Gegenden von Dubuo, Brzesce Kamieniec Podolski und Zbolunowo werde in Folge der dort stattfindenden Anschaffung von bedeutenden Quantitäten sämtlicher Proviantartikel als die wahrscheinlichsten Sammelpunkte bei der eventuellen Truppenkonzentrierung genannt.

* Warschau, 19. Febr. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Warschau: In den letzten Tagen hat die russische Heeresverwaltung in Kamieniec, Podolski und Proskoff auch bedeutende Ankäufe von Holzmaterial vorgenommen. Bei Getreidelieferungen, die auf sehr kurze Fristen bestellt und zu denen ausnahmsweise auch Juden zugelassen wurden, sind 20 bis 25 Kopfen für das Rub über den Marktpreis bewilligt.

* Belgrad, 19. Februar. Der serbische Premierminister Garaschanin tritt demnächst eine mehrmonatliche Urlaubsreise nach Italien an.

* Bukarest, 17. Febr. Die Kammer nahm mit 92 gegen 11 Stimmen einen von 80 Deputierten unterzeichneten Dringlichkeitsantrag an, welcher angesichts der militärischen Vorbereitungen Europas und den Nachbarstaaten der Regierung 30 Millionen zur Vervollständigung der Rüstungen und zur Verteidigung der Neu-

tralität zur Verfügung stellt. Ministerpräsident Bratiano erklärte, die Regierung wünsche, daß Rumänien nicht abermals ein Kriegsfeld werde.

* Konstantinopel, 18. Febr. In Folge einer Denunciation, daß mehrere Ostrumelien im geheimen Auftrag eines Komites hier eingetroffen seien, um Zankoff zu ermorden, stellte die Polizei Recherchen an. Ein gewisser Zankoff wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver und einen Stockdegen.

* Kapstadt, 18. Febr. Ein am 17. Febr. hier eingelaufenes Telegramm meldet: Der Afrikaforscher Golub ist in hilflosem Zustande in Shohong im Bechuanaland angekommen. Sein Lager zwischen dem Bangwelosee und dem Zambesifluß wurde während seiner Abwesenheit von Eingeborenen angegriffen. Zoldner wurde daselbst ermordet.

Bayerische 4 pSt. 100 Thaler Loose von 1866. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 120 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 A. 50 Pfg. pro Stück.

Wer ist ein deutscher Mann?

Dem heil'ger Zorn die Ader schwillt
Ob der Parteien Lotterbilb,
Wer stärten will, was noch nicht stark,
Des jungen deutschen Reiches Mark,
Wer Raub und Streit vergessen kann,
Der ist ein deutscher Mann!

Wer den, der frech das Volk betrügt,
Aus Herrschucht und Parteilichkeit
Und deutsche Pflichten nicht erfüllt,
Weil „die Partei“ ihm höher gilt,
Wer den nicht Lügner heißen kann,
Der ist kein deutscher Mann!

Wer mit des Reiches Feinden stimmt
Und stets an allem Anteil nimmt,
Das Schaden bringt dem Vaterland;
Wer schwächt der Einheit starkes Band,
Wer sich nicht selbst bezwingen kann,
Der ist kein deutscher Mann!

Doch wem das Blut zur Wange rinnt,
Wenn er sich jener Zeit besinnt,
Wo Deutschland lag in Schmach und Pein,
Der Franke sah am deutschen Rhein,
Wer niemals das vergessen kann,
Der ist ein deutscher Mann!

Wer seine Helben liebt und ehrt,
Die unentwegt für Haus und Herd
Ausjagen einst mit festem Mut
Und freudig gaben Gut und Blut,
Wer statt zu reden handeln kann,
Der ist ein deutscher Mann!

Wer hoch die großen Männer hält,
Die Deutschlands Ehre hergestellt,
Wer statt des Welschen listigen Rat
Dem Kanzler folgt auf gradem Rad,
Wer ihm mit Jubel danken kann,
Der ist ein deutscher Mann!

Wer dem, der Deutschland aufgebaut,
Von Herzen gern und voll vertraut,
Wer wünscht das seine starke Hand
Noch lange schütz' das deutsche Land,
Wer unsern Kaiser segnen kann,
Der ist ein deutscher Mann!

Verantwortl. Red.: W. Kiefer, Altmühl.

merkwürdigen Biberkolonie ergangen ist, so habe ich nur noch zu berichten, daß ich noch vor Einbruch des Winters eine Beute von zwanzig Stück Biber machte. Noch nie hatte ich eine so einträgliche Jagd abgehalten, denn sie brachte mir nicht weniger als hundertundachtzig harte Dollar ein.“

IX.

„Nur ein einziges Mal in meinem ganzen Leben“, begann der Jäger Waters seine Erzählung, „hat mir ein wildes Tier so große Angst eingejagt, daß ich infolgedessen unfähig war, mit Sicherheit zu feuern, als vor zwölf Jahren, wo ich mich an den Ufern des Parmagena-Sees befand. Auf meinen Streifzügen hatte ich dort einen dicht bewachsenen Berg von sonderbarer Gestalt bemerkt, der, wie ich mir dachte, eines der besten Reviere für Baren und Elenne sei.“

„Eines Tages nun, als mein Vorrat an frischem Fleisch zur Neige gieng, beschloß ich, einen Ausflug nach diesem Berge zu machen; ich zweifelte nicht, dort oder unterwegs etwas zur Bereicherung meiner Speisekammer zu finden.“

„Nach einem beschwerlichen Marsch von drei Stunden erreichte ich den Fuß des Berges und setzte mich, um auszuruhen, auf den mächtigen Stamm eines umgestürzten Baumes; zu meiner Rechten bestand der Abhang aus einer Reihenfolge mit großen Bäumen bewachsener Felsenwände, die sich fast steil wie eine Mauer erhoben, während sie in der Mitte von einer dichtverwachsenen Schlucht durchbrochen waren. Die steilen Bergwände zu erklettern, daran war nicht zu denken, deshalb überlegte ich, ob es geraten sei, sich in eine höchst verdächtig aussehende Schlucht zu wagen; ehe ich indes zu einem Entschlusse kam, ertönte plötzlich in dem obern Teile der Schlucht ein gellender Schrei.“

„Dieser Ton war mir nur zu sehr bekannt, ich wußte, daß er von einem Panther oder „bösen Teufel“ herrührte; die Indianer bezeichnen diese furchtbare Geißel der Wälder mit Recht so. Ich machte

mich daher so rasch als möglich in entgegengesetzter Richtung wieder auf den Marsch, um einen gewissen Punkt des Flusses, wo dieser eine scharfe Biegung nach Westen machte, zu erreichen. Indes kaum hatte ich eine halbe Meile zurückgelegt, als daselbst wilde Gekreisch sich wieder hören ließ, es kam dieses Mal vom Fuße der Schlucht, wo das Tier ohne Zweifel meine Spur gefunden hatte und sich nun zu meiner Verfolgung aufmachte.“

„Obgleich ich nun, wie ihr auch wißt, nicht gerade ängstlich bin, so beschleunigte ich doch meine Schritte, um in eine möglichst große Entfernung von dem Tiere zu kommen. Indes ein nochmaliges Schreien, und zwar von einem weit näheren Punkte, sagte mir, daß der Panther auf meiner Spur sei; mithin fing ich an zu laufen, aber auch das half nichts, denn schon bald überraschte mich ein neuer Schrei, so nahe, daß ich mich unwillkürlich umwenden mußte. Ich spannte natürlich den Hahn meiner Flinte und stellte mich zur Verteidigung, denn schon im nächsten Augenblick sah ich das Tier, wie es auf einen umgestürzten Baum sprang, wo es gierig schnüffelnd und um sich schauend seine ganze Körpergröße, die mir Entsetzen einflößte, zeigte; wäre sein hochgewölbter Rücken und seine scheidige Farbe nicht gewesen, so hätte ich es für eine Löwin halten können. Der Panther hatte mich kaum erblickt, als er auch schon seine Klauen krampfhaft zusammenzog, seinen Schwanz hin und herschwang, wodurch er seine Freude zu erkennen gab, mich für sein Mittagmahl zu haben.“

„Meine Büchse lag bereits an der Schulter; es war ein guter Schuß, dennoch zögerte ich mit dem Feuern, weil ich wußte, daß die Gefahr eine noch größere für mich sei, im Falle ich den Panther treffen aber nicht töten würde. Während ich noch überlegte, sprang die Bestie herunter und schon im nächsten Augenblick sah ich ihren Kopf über die Büsche herauskommen. Bei diesem Anblick machte ich Kehrt und lief so rasch als möglich davon, aber dennoch hörte ich trotz des Lärms, den meine eigene Flucht verursachte, das laute Krachen des Gestrüpps, das der immer näher kommende Panther niedertrat.“

(Fortsetzung folgt.)

Garrweiler.
Liegenschafts-Verkauf.

Die Witwe des † Christian Braun hier, bringt nachstehende Gebäude und Liegenschaft am

Donnerstag den 24. ds. Mts.

(Matthias-Feiertag)

nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf.

Markung Garrweiler

Gebäude:

P. Nro. 26. Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, nebst Hofraum dabei unten im Dorf an der langen Gasse.

Garten:

P. Nro. 32. 71 m Gemüsegarten beim Haus.

Acker:

P. Nro. 151. 1 ha 10 a 97 m Acker im Grund.

P. Nro. 63/4. 91 a 48 m Acker

1 a 34 m Aede

92 a 86 m in den vorderen Aekern.

Nadelwaldungen:

P. Nro. 127. 76 a 57 m im Langenacker

P. Nro. 126. 17 a 42 m allda neben sich selbst beiderseits

P. Nr. 125/2. 34 a 80 m Nadelwald

2 ha 32 a 02 m dto.

2 ha 66 a 82 m im obern Freiwald, welsch' letztere Parz. mit vorbeschrieb. 2 Waldparz. 126 u. 127 eine zusammenhängende Fläche bildet.

Markung Grömbach

P. Nro. 807. 46 a 41 m im Mühlberg.

Kaufsliebhaber sind eingeladen mit dem Anfügen, daß Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch ein amtlich beglaubigtes Vermögenszeugnis neuesten Datums auszuweisen haben.

Den 17. Febr. 1887.

Aus Auftrag:
Schultheiß R e d.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.
Aufforderung zum künstlichen Futterbau.

Nachdem die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit des künstlichen Futterbaus für einen rationellen landwirtschaftlichen Betrieb in den letzten Jahren auch in hiesigem Bezirke in immer weitere landwirtschaftliche Kreise eingedrungen ist, glaubt der landwirtschaftliche Bezirks-Verein, wie bisher, so auch in diesem Jahre wieder den Vereinsmitgliedern beim Bezuge der nötigen Sämereien durch Beteiligung der Vereinskasse an den Kosten seine Unterstützung leisten zu sollen. Indem er dies hiemit zur Kenntnis seiner Mitglieder bringt, ist er in der angenehmen Lage, denselben Sämereien von ausgezeichneterer, garantiert reiner Qualität und besonders billigem Preise in Aussicht stellen zu können.

Anmeldungen des Bedarfes, unter Angabe der Größe des Feldes oder in Pfunden ausgedrückt, deren Zahl mit 5 teilbar sein muß, wollen spätestens bis **Samstag den 5. März** bei dem Vereinssekretär D. A. Tierarzt Wallraff gemacht werden.

Daß der Samen nur in reine und kräftige Felder ausgesät werden darf, um den Erfolg zu sichern, soll immer wieder aufs Neue ins Gedächtnis gerufen werden.

Die in verschiedenen Bezirkssorten in den letzten Jahren mit den Vereins-Sämereien gemachten Aubaub-Versuche, die ganz überraschende Erträge geliefert haben, sollten eine laut redende Mahnung auch an diejenigen Vereinsmitglieder sein, welche sich bis jetzt zu dieser Art des künstlichen Futterbaus nicht entschließen konnten. An diese, wie überhaupt an alle Vereinsmitglieder ergeht hiemit die Einladung zu recht zahlreichen Bestellungen von Samen.

Magold, den 14. Februar 1887.

Der Vereins-Vorstand: Güntner.

Ulmer Münster-  Bau-Lotterie.

Ziehung am 7. 8. und 9. März 1887.

Lose der fünften und letzten Serie à 3 Mark

empfehlen und versendet auch nach auswärts

W. Nieker, Altensteig.

Holzanznahmebüchlein & Sauerseine
empfehlen

W. Nieker

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zu der Hochzeitsfeier unserer Kinder

Friedrich und Wilhelmine

erlauben wir uns, alle unsere Freunde und Bekannte auf nächsten Donnerstag den 24. Februar (Matthias-Feiertag) in das Gasthaus zum „Schiff“ hier freundlichst einzuladen.

H. Bässler,
Kleiderhändler.

J. Wurster,
Beindreher.

Altensteig.

Bestkochende Erbsen, Linsen & Bohnen

bei

Chr. Burghard.

Altensteig.

Schweine-Schmalz
1 Pfund 55 Pfg.

bei

M. Raschold.

Künstliche Zähne
garantirt schmerzloses Einsetzen
Plomben Operationen u. Garantie, billige Preise.
H. Fröhlich,
Zahntechniker,
Magold.

Altensteig.

Gemischtes Vogelfutter

bei

Chr. Burghard.

Trunksucht
bekannt, mit und ohne Wissen. Spezialist Karer-Gallati, Glarus (Schweiz.) Garantie! Unschädliche Mittel! Haibe Kosten nach Heilung! Prospekt, 3 abgebogen, Zusendung gratis!

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthunend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Altensteig bei Chr. Burghard; in Magold bei W. Keller

Das größte

Bettfedern-Vager

von C. F. Kehrholz, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf., das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 und 2 M.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5° Rabatt. Jede nicht konvenirende Ware wird umgetauscht.

bei W. Nieker.

Die Gemeinde Oberschwandorf veranordnet am Donnerstag den 24. ds. Mts., mittags 12 Uhr, im Wege schriftlicher Angebote die Bauarbeiten zur Herstellung einer Spritzenremise.

Hautkrankheiten

Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, Nasenröte, Leberflecken, Sommerprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfschind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salztuf, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfadern u. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Bremiker, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz.)

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen zu Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Koller, Altensteig.
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Theater in Altensteig
Fastnacht Dienstag Fastnacht
Vumpacivagabundus

oder:

Das liberliche Kleeblatt.

Poste in 4 Akten v. Nestroy.

Zum Schluß: komischer Fastnachtstanz.

Anfang abends 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

W. Edel.

20-Frankenstücke. M. 16 11-15
Dollars in Gold M. 4 16-20

